

gekommen, und das Uebrige noch unter solchen Leuten, die es auch wieder geben müssen.“ Wir finden hier also die Anschauung vom Kreislauf der Gelder in ihrer kindlichsten Form: der Bau ist nur ein Mittel für den König gewesen, das im Lande befindliche Geld in die Taschen der Handwerker und aus diesen wieder in jene der Steuerbehörde zu bringen! Sollte bei Wartenberg diese Schlußfolgerung Anklang gefunden haben, bei ihm, dessen ganzes Regierungssystem auf denselben Anschauungen beruhte!



Auf die eingesendeten Berichte beschloß der König am 31. Juli 1706 den Abbruch des Thurmes, jedoch womöglich mit Schonung des alten Baues. Man solle schnell das „übelgerathene Gebäude“ entfernen, da der König es bei seiner Rückkehr nicht wiedersehen wolle.

Kein Wort der Ungnade gegen Schlüter! Wieder hatte dieser den Schlag, der ihn treffen mußte, zu pariren gesucht. Vor Eintreffen der Königlichen Ordre, am 3. August, schrieb Schlüter nochmals an Prinzen, von dem er am 29. August einen Brief „mit der größten Vergnüglichkeit“ erhalten hatte. Jetzt gestand er endlich selbst die Nothwendigkeit ein, den ganzen Thurm abzubrechen und lieferte nun selbst einen flüchtigen, die Sachlage wieder vertuschenden Bericht über den Bau nebst Grundriß und Schnitt. Das Betrübbende an demselben ist, daß auch hier es Schlüter nicht auf sachliche Darstellung des Bauverlaufes, sondern auf eine Vertheidigung seines Handelns ankam, daß er seine überzeugend nachgewiesenen Fehler nicht eingestand, sondern das Weichen des Thurmes nun wohl wider besseres Wissen auf zufällige Umstände schob.

Am 9. August erhielt Schlüter den Auftrag, den Abbruch des Thurmes zu bewirken, am 28. Januar 1707 aber wurde Eosander die Bauleitung am Schlosse übertragen, nachdem er neue vom König gebilligte Pläne gefertigt hatte. Am 18. Februar 1707 wurden Eosander jene 1000 Thaler angewiesen, welche bisher Schlüter „zur Haltung nöthiger Dessinateurs“ gezahlt wurden.

In dem am Schluß des Jahres 1706 gedruckten Adreßbuch von Berlin erscheint noch Schlüter als Schloßbaudirector an der

Spitze des Hofbauamtes, 1707 jedoch als Baudirector hinter Eosander, 1708 fehlt er ganz im Hofbauamte.



Die Frage drängt sich uns auf, in welchem Zustande Schlüter sein größtes Werk, das Berliner Schloß, hinterlassen habe. Als er schied, war der um den zweiten Hof gelegene Theil im Außern und Innern fertig. Der Plan für die Erweiterung um den zweiten Hof, die Wiederholung von Portal I und V in den Portalen II und IV war wahrscheinlich schon von ihm entworfen, Eosander fügte den Entwurf des dritten Flügels nach völligem Abbruch des Münzthurmes aus eigenem Ermessen hinzu, leitete aber den Bau der beiden Portale II und IV und alles dessen, was südwestlich von

ihnen liegt. Das zeigt in völliger Klarheit eine Skizze Broebes' (Fig. 52), durch die Angaben „p. Sch.“ und „p. d'Os.“, welche zu lesen sind „par Schluter“ und „par d'Eosander“.¹⁴⁵⁾

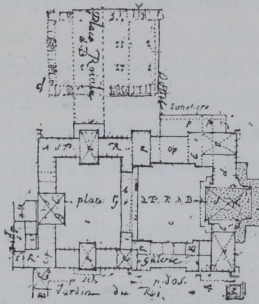


Fig. 52. Skizze des Schloßgrundrisses; von Broebes.

Wenngleich Schlüter's Name in den Listen des Bauamtes noch steht, so kann ich doch nicht glauben, daß es der Meister über sich gebracht habe, nach seinem Sturze, also nach 1706, noch am Schlosse zu wirken, wie man bisher annahm. Eine Hand, die ihm an Fertigkeit wenig nachstand, die ihn an Reichthum in der figürlichen Com-

position, an barockem Uebermaß übertraf, trat in den später vollendeten Gemächern an seine Stelle. Die vlämisch gerundeten Figuren verschwinden, die italienisch-deutschen fettarmen, muskelgewaltigen treten auf. An der großen Haupttreppe (Fig. 53) schuf, nach Nicolai, Johann Simonetti jene wild bewegten Gestalten, durch die die Härten der architektonischen Composition versteckt werden, ein deutsch-italienischer Stuckateur, der in diesen Werken den Beweis liefert, wie außerordentlich hoch das mittlere Können seiner Zeit lag. In der Gallerie des Eosander'schen Baues, die erst unter König Friedrich Wilhelm I., also nach 1714, fertig